

Orden als Oasen des Glaubens

Die Schwestern von der Heimsuchung Mariens feiern heuer 150 Jahre Anwesenheit im Kloster Zangberg. Religiöser Höhepunkt zum Abschluss des Jubiläums war ein Dankgottesdienst mit Abt Dr. Gregor Zasche aus Schäftlarn. Darin gab der frühere Zangberger Heimatsohn eine Standortbestimmung zu Kirche und Klöster. Trotz schwieriger Gegenwart gab sich der Prediger für die Zukunft dennoch optimistisch.



© OVB

Am Schluss des Gottesdienstes sangen alle, Geistliche mit Abt Dr. Gregor Zasche (vorne mit Mitra und Stab), Ordensfrauen und Gäste, ein Dankeslied. Foto gth

Zangberg - Mit sechs Geistlichen aus umliegenden Gemeinden feierte der Benediktiner-Abt Dr. Gregor Zasche vom Kloster Schäftlarn in der voll besetzten Klosterkirche in Zangberg einen Gottesdienst. Zu Beginn freute sich Ordensoberin Schwester Claudia Maria Seitz, dass der frühere Zangberger wieder einmal in die Heimat seiner Jugendzeit gekommen ist. Michael Zasche, in Berlin geboren, kam über das Lager Mettenheim, wohin die Kriegswirren seine Familie verschlagen hatten, nach Zangberg. 1965 feierte er hier seine Primiz. Zu Beginn seiner Festansprache erntete er beim Rückblick auf seine Jugendzeit Schmunzeln und leise Lacher, als er sagte, vor gut 60 Jahren seien alle frömmer gewesen als heute, "selbst die Tiere muhten und meckerten frömmer, und eine unbotmäßige Kuh hätte es damals nicht gegeben".

Die Zustandsbeschreibung des Abtes von Kirche und Klöstern fiel offen und nüchtern aus. Die Zeit des Milieukatholizismus, in der die Kirche die Weltanschauungshoheit hatte, sei zu Ende. In der Globalisierung hätten sich die Kulturen und Wertvorstellungen vermischt. Dies habe zu einem lautlosen Auszug der Menschen aus der Kirche geführt, von 80 auf unter 10 Prozent an Kirchenbesuchern.

Auch die Orden seien davon betroffen. Woher sollte die religiöse Erziehung in den Familien kommen, "wenn wir schon die dritte Generation an kirchlichen Analphabeten haben", stellte der Abt die rhetorische Frage.

Die Zukunft der Orden sah er darin, dass sie ihr Konzept als geistliche Zentren ausbauten. Sie sollten Biotope und Oasen des Glaubens sein, nicht abgeschlossene Burgen, sondern Häuser der offenen Türen. Mit der Zuversicht, dass es keine nachchristliche Zeit in Bayern geben werde, schloss der Abt seine Ausführungen.

Zur Gabenbereitung überreichten Schwestern dem geistlichen Würdenträger symbolhafte Gegenstände für ihr Leben, Arbeiten und Wirken im Kloster.

Der Gottesdienst wurde musikalisch gestaltet vom stark besetzten Ampfinger Frauenchor "La Gioia" unter Leitung von Sigrid Weigl. Flötenstücke spielte Andrea Stadler, auf der Orgel begleitetete Irmtraud Schrems. Anschließend gab es für die geladenen Gäste unter den Arkaden am Südplateau einen Stehempfang.

gth